

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn), Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 16. September 1944

Nummer 218

Sprengboote, eine neue deutsche Seekriegswaffe

Bereits seit zwei Monaten mit größten Erfolgen eingesetzt — Todesmutige Einzelkämpfer

Berlin, 15. September. An den großen Erfolgen, die unsere Kriegsmarine im Kampf gegen die Subjunktionsflotte in den letzten Monaten zu erzielen hatte, sind, wie jetzt bekannt wird, auch Sprengboote beteiligt. Der Wehrmachtbericht bezeichnet diese Boote bisher als „besondere Kampfmittel der Kriegsmarine“. Damit wird eine zweite neue deutsche Seekriegswaffe bekannt, die ebenso wie der Einmann-Torpedo nach kurzfristiger Entwicklung wiederholt erfolgreich gegen feindliche Schiffsanstellungen zum Einsatz kam.

Zusammen mit dem Einmann-Torpedo haben diese Sprengboote in wenigen Wochen in dem Feind absolut beherrschten Seegebieten 20 Transporter und Dampfer mit mindestens 104 500 BRT, sowie drei Kreuzer, neun Zerstörer, zwei Korvetten, ein Schnellboot, zwei Sicherungsfahrzeuge und eine kleine nicht erkannte Einheit versenkt und mindestens 15 Schiffe mit weit über 120 000 BRT, sowie ein Kreuzer, ein Zerstörer und eine Korvette torpediert. Die Größe der bei den Kampfmitteln verwandten Sprengladung läßt die berechtigte Vermutung zu, daß der größte Teil dieser Schiffe entweder gesunken ist oder so schwer getroffen wurde, daß er für lange Zeit für den Nachschub über See ausfällt. Dieser Gesamterfolg ist das noch nicht zweimonatige Ergebnis eines bis zur Selbstauflöserung bereiten Vernichtungswillens der deutschen Einzelkämpfer zur See.

Das neue Sprengboot, das vor einiger Zeit als ein außerordentlich schnelles und wenig besetztes Fahrzeug in die Hand der Kriegsmarine gegeben wurde, ist in seiner niedrigen und schmalen Bauweise mit einem flachgehenden Rennboot vergleichbar und dem italienischen Sturmboot, das bei der deutschen Kriegsmarine ebenfalls eingesetzt wird, ähnlich. Es kann große Entfernungen zurücklegen und hat an seinem Ende eine Stille für den Fahrer, der das Boot in voller Geschwindigkeit bis auf 200 Meter und näher an das Angriffsobjekt heransteuert und sich dann mit Hilfe eines Schlenkerapparats entgegen der Fahrtrichtung im letzten Augenblick von seinem Boot trennt. Dieses steuert nun auf das Ziel zu und detoniert bei der geringsten Berührung mit diesem.

Die Wirkung ist ungewöhnlich stark, weil nahezu das ganze Boot ein einziger Sprengkörper ist, dessen Detonation selbst großen Schiffen vernichtend sein kann. Schiffe gewöhnlicher Art, wie Kreuzer und Zerstörer oder Frachter und Transporter, überdauern einen Sprengbootangriff nur in den seltensten Fällen. Wenn trotzdem immer wieder zahlreiche Schiffe als torpediert gemeldet werden, so ist der Grund hierfür lediglich darin zu sehen, daß das Sinken dieser Schiffe aus irgendwelchen Gründen nicht beobachtet werden konnte.

Einer dieser Gründe ist die gerade in der letzten Zeit besonders gesteigerte Abwehr gegen diese neuen Kampfmittel. Es sind nicht nur ständig zahlreiche Suchgruppen von Zerstörern und Korvetten unterwegs, sondern mit Einbruch der Nacht ziehen auf Kriegs- und Transportschiffen besonders hierfür abgeteilte Wachen auf, die neben ihren Artillerie- und Maschinengewehren vor allem die Scheinwerfer besetzen, um im Augenblick des Angriffs voll abwehrbereit zu sein. Flugzeuge, die früher schon zur Bekämpfung der Unterseeboote mit Scheinwerfern ausgerüstet wurden, leuchten nachts die dunkle See nach verärrerischen Schaumstreifen ab, um den Angreifer schon vor Erreichen seines Zieles zu stellen.

Unbereut durch diese Abwehr steuern die Fahrer ihre Boote mit Todesverachtung in die unmittelbare Nähe des gewählten Zieles und lassen sich dann im feindlichen Geschloßangel in die nachdunkle See über Bord schleudern. Mit Hilfe eines floßartigen Brettes und einer

Schwimmweste hält sich der Fahrer über Wasser und wartet darauf, von eigens dafür eingesetzten Booten aufgenommen zu werden.

Diese Sprengboote haben einen sehr viel größeren Aktionsradius als die Sprengboote, so daß ihnen die Möglichkeit gegeben ist, ein weiteres Seegebiet anzuklären, um besonders lohnende Ziele ausfindig zu machen, auf die nun die Sprengboote angelegt werden. Die Erfüllung der Aufgabe dieser Sprengboote bringt es mit sich, daß sie viel häufiger entdeckt werden und damit dem konzentrierten feindlichen Abwehrfeuer ausgesetzt sind als die Sprengboote. Gemeinam mit diesen wird nach genau festgelegter Ziellage die Fahrt angetreten. Der Sprengbootfahrer wird von dem Begleitboot eingewiesen und tritt nun mit Höchstgeschwindigkeit die Vernichtungsfahrt gegen das gewählte Schiffsziel allein an. Der Einmann-Torpedo von höchstem Mut und größter Todesbereitschaft getragenen Einzelschiffes liegt nicht in der Selbstauflöserung, zu der jeder einzelne dieser Männer bereit ist, sondern ist vielmehr darin zu sehen, daß jeder von ihnen selbst unter den abenteuerlichsten Umständen zurückkommen trachtet, um mit den einmal gewonnenen Erfahrungen erneut in Einsatz zu geben.

Hohe Auszeichnung

für Einzelkämpfer der Kriegsmarine

Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an Oberfernstschiffmeister Herbert Berer für die in beiden Fällen mit einem Einmann-Torpedo erzielte Versenkung von 10 000 BRT als dem dritten Einzelkämpfer der Kriegsmarine und an Leutnant der Marineverwaltung Alfred Bette, Führer einer Sprengbootgruppe, die sechs Schiffe versenkte, als drittem Einzelkämpfer. Weitere zehn erfolgreiche Einzelkämpfer wurden mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Westfront im Zeichen verstärkter Abwehr

Vorfeldkämpfe bei Aachen vor unserem tiefgestaffelten Verteidigungssystem

Berlin, 15. Sept. Trotz des amerikanischen Großangriffs zwischen Maastricht und Aachen und des Verlustes von Maastricht hat sich die Lage im Westen kaum verändert. Der Wehrmachtbericht spricht in diesem Zusammenhang von Einbrüchen in Vorfeldstellungen des Westwalls, wobei es sich um das Vordringen von Panzerspigen handelt. Das tiefgestaffelte Verteidigungssystem an der deutschen Westgrenze verläuft östlich des jetzt als Kampffeld in Erscheinung tretenden Raumes. Der Feind hat östlich Aachen einige Feldbefestigungen ausgebaut und somit vorgehobene Beobachtungsposten geschaffen, aber hier handelt es sich um reine Vorfeldstellungen, gegen die die Amerikaner jetzt antreten. Aachen, das durch die vorangegangenen Luftangriffe außerordentlich schwer gelitten hat, befindet sich im Kriegsgebiet, und die schweren Kämpfe, die in diesem Raum jetzt toben, rücken das Kampfgeschehen in die Nähe der eigentlichen Verteidigungslinien im Westen. An allen anderen Stellen der Westfront, so besonders im Raum von Nancy und vor der Burgundischen Pforte, wird weiter heftig gekämpft, wobei die deutsche Truppenführung weiter ihre Strategie des möglichst großen Zeitgewinns verfolgt und die deutschen Truppen immer wieder Abwehrerfolge erringen.

Fanatistische Soldaten

Genf, 14. September. In allen Kommentaren und auch den englischen und amerikanischen Zeitungen wird die Feststellung unterstrichen, daß sich der deutsche Widerstand im Westen erheblich

Der 23jährige Stuttgarter Berer, der bereits früher vor dem Landeshof von Rettuno eine feindliche Korvette mit einem Einmann-Torpedo versenkt hatte, torpedierte in der Nacht zum 3. August trotz starker feindlicher Sicherungen in der Seine-Bucht einen vollbeladenen 10 000-Tonnen-Frachter. Das Schiff explodierte und versank innerhalb kurzer Zeit. Leutnant Bette, der aus Kiel stammt, führte eine erfolgreiche Gruppe von Sprengbooten und versenkte selbst einen Einheitsfrachter und ein Sicherungsfahrzeug.

Neue Ritterkreuzträger der Waffen-SS

Berlin, 15. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Obergruppenführer und General der Polizei Friedrich Fedeln, Höherer SS- und Polizeiführer Ostland und Ostpreußen, geboren am 2. Februar 1895 zu Hornberg/Baden als Sohn eines Fabrikbesitzers.

Wie sieht es beim Feinde aus?

Von Hans Wendt, Stockholm

... und welchen Eindruck hat auf Sie Nordamerika gemacht, das Sie recht nachdrücklich kennengelernt haben?

Die Frage gilt einem der aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Soldaten, die nach langem Aufenthalt in USA-Lagern nun endlich über Schweden wieder ihrer deutschen Heimat zustreben konnten.

Gleich mehrere in den Betten nebeneinander — die Unterhaltung fand an Bord des schwedischen Lazarettschiffes „Gripsholm“ statt — mischten sich ins Gespräch. „Nun, wir haben genug.“ — „Wie mehr Amerika!“ — „Ein schönes Land der Freiheit.“ — „Ja — Liberty... Freiheit für Juden, Verbrecher und Schieber.“ — „Wir haben ja die schöne Statue vor New York selber gesehen. Ein toller Schwundel, diese Freiheit!“

Flüchtlingsstrom aus Florenz

sd. Venedig, 15. September. Während Schießereien und Unruhen sowie Mangel an Lebensmitteln, Wasser, Gas und Elektrizität in dem vom Feinde besetzten Florenz andauern, verläßt ein Strom von Flüchtlingen in nördlicher Richtung die Stadt. Vielen Einwohnern aus Florenz gelang es, bis nach Bologna zu kommen. Wie sie berichteten, haben englisch-amerikanische Granaten außer dem weltberühmten Palazzo Pitti auch die Basilika Santa Croce fast völlig zerstört. Am Domplatz, auf dem Platz der Signora, und auf der Piazza Calzaioli, fanden noch in den letzten Tagen Straßenkämpfe statt. Die Schwarzen Brigaden der faschistischen Partei hatten auf dem Turm Giotto und auf dem Domplatz Maschinengewehre in Stellung gebracht, die dem Feinde lange Zeit hindurch schwer zu schaffen gemacht haben.

Höchste Anerkennung für Karl Richard Ganzer

DNB. Berlin. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsdozentenführers Gauleiter Dr. Scheel dem Historiker Dr. Karl Richard Ganzer für seine Werke über deutsche und europäische Geschichte das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Westfront im Zeichen verstärkter Abwehr

Vorfeldkämpfe bei Aachen vor unserem tiefgestaffelten Verteidigungssystem

rd. Berlin, 15. Sept. Trotz des amerikanischen Großangriffs zwischen Maastricht und Aachen und des Verlustes von Maastricht hat sich die Lage im Westen kaum verändert. Der Wehrmachtbericht spricht in diesem Zusammenhang von Einbrüchen in Vorfeldstellungen des Westwalls, wobei es sich um das Vordringen von Panzerspigen handelt. Das tiefgestaffelte Verteidigungssystem an der deutschen Westgrenze verläuft östlich des jetzt als Kampffeld in Erscheinung tretenden Raumes. Der Feind hat östlich Aachen einige Feldbefestigungen ausgebaut und somit vorgehobene Beobachtungsposten geschaffen, aber hier handelt es sich um reine Vorfeldstellungen, gegen die die Amerikaner jetzt antreten. Aachen, das durch die vorangegangenen Luftangriffe außerordentlich schwer gelitten hat, befindet sich im Kriegsgebiet, und die schweren Kämpfe, die in diesem Raum jetzt toben, rücken das Kampfgeschehen in die Nähe der eigentlichen Verteidigungslinien im Westen. An allen anderen Stellen der Westfront, so besonders im Raum von Nancy und vor der Burgundischen Pforte, wird weiter heftig gekämpft, wobei die deutsche Truppenführung weiter ihre Strategie des möglichst großen Zeitgewinns verfolgt und die deutschen Truppen immer wieder Abwehrerfolge erringen.

Die „Times“ warnt davor, etwa anzunehmen, daß der Kampf im Westen ein leichtes Unternehmen sei. Das Blatt fürchtet das Herbstwetter mit Nebel und Regen, das die volle Ausnutzung der alliierten Luftkräfte einschränken werde. Es macht weiter darauf aufmerksam, daß der Winter die Manövrierfähigkeit der englisch-amerikanischen Truppen erheblich einschränken wird. Zu alledem seien die Vorfeldkämpfe gegen die Hindernisse alles andere als unbedeutend.

Der „Daily Express“ macht darauf aufmerksam, daß den Alliierten in diesem Jahr nur noch 60 bis 70 Tage zur Erreichung ihres Zieles zur Verfügung stünden. Aber auf deutscher Seite kämpfe eine Wehrmacht, die den festen Willen habe, den Engländern und Amerikanern das Eindringen nach Großdeutschland zu verwehren. Es seien fanatische Soldaten, die unerbauung kämpfen und eine außerordentlich geschickte Abwehrtaktik verfolgten.

Neuer sowjetischer Großangriff im Nordabschnitt

Unsere Ostfrontkämpfer wehren beiderseits Riga den Massenansturm

rd. Berlin, 15. September. Das wichtigste militärische Ereignis ist der neue sowjetische Großangriff im Nordabschnitt. Hier sind die Volkswesten zwischen Walk und Vauke — also im großen gesehen beiderseits Riga — mit über 40 Schützendivisionen, entsprechenden Panzern, Nachtjägersverbänden zum Großangriff angetreten, der nicht nur die Durchbrechung der deutschen Nordfront, sondern vor allen Dingen die Einnahme von Riga und die Erreichung des Nigauer Meerbusens zum Ziel hat.

Die sowjetische Truppenführung hat in den vergangenen Wochen von zahlreichen Stellen der Ostfront abschnitt zu werfen, in der eindrucksvollen Absicht, in einem Gewaltstoß eine Verklüftung der Front und eine Durchsetzung ihrer militärisch-politischen Ziele gegen die Baltischen Staaten zu erreichen. Die Sowjets haben deshalb ihre Offensive im Nordabschnitt nicht, wie bisher üblich, aus einer großen militärischen Tiefe heraus aufgebaut, sondern die mehrere hunderttausend Mann zählenden Sturmtruppen zu einem gewaltigen Offensivstoß zusammengelassen, der ihnen mit einem Schläge alle baltischen Wünsche erfüllen soll. Der Wehrmachtbericht spricht davon, daß alle Durchbruchversuche

aufgefangen und abgeriegelt worden sind, was für die Leistungen der dort eingesetzten deutschen Truppen eine außergewöhnliche Anerkennung bedeutet. Man kann sich nicht vorstellen, daß es sonstwo auf der Welt eine Abwehrfront gibt, die einem so massiven Massenangriff auch nur einen Tag standhalten könnte. In den nächsten Tagen stehen den deutschen Verteidigern deshalb noch sehr schwer und harte Kämpfe bevor.

Russische Spurweite für rumänische Bahnen

Bafel, 15. September. Die Auslieferung des rumänischen Verkehrsnetzes wird von den Volkswesten mit großer Eile betrieben. Die „Basler Nachrichten“ zitieren bereits britische Korrespondentenberichte aus Bukarest, wonach schon die meisten rumänischen Bahnstrecken auf die breitere russische Spurweite umgelegt worden sind.

Neue Verhaftungen melden nordamerikanische Journalisten aus Paris. Um diese willkürlichen Verhaftungen zu verhindern, hat der Justizminister verfügt, daß künftig nur noch die Polizei Verhaftungen vornehmen kann. Die Lebensmittellage in Paris wird als äußerst gespannt bezeichnet.

Diese Männer, denen wirklich es keiner verübeln könnte, wenn sie nach jahrelanger Trennung von der Heimat, nach Kenntnis der furchtbaren Seiten des Krieges, ihrer Gesundheit beraubt, ständiger feindlicher Agitation ausgebeutet, alle ehemaligen Ansichten kritisch überprüft hätten. Sie waren von gründlicher Ablehnung und Verachtung des Blutkatenstaates jenseits des Atlantiks erfüllt. Sie waren alle vom gleichen Holz, wie jener deutsche Offizier, den ein schwedischer Reporter ausfragte und über dessen Auskünfte er schrieb: „Ein dreißigjähriger Hauptmann mit schwarzer Binde über dem einen Auge erklärte, noch mehr Nazi zu sein als bei seinem Auszug in den Krieg, und genau so überzeugt von dem deutschen Sieg.“ Oder die alte England-Deutsche, die zur Bergweisung einer schändlichen Gedenkstiftung auf Grund von 16 Jahren Landeskenntnis ihre Überzeugung dahin zusammenfaßte, daß die Juden England regieren, daß die Massen mehr mißbraucht würden denn je und daß eine kommunistische Revolte für England am Ende dieses Krieges stehen werde.

1888 Kriegs- und Zivilgefangene der beiden kriegführenden Parteien haben in den letzten Tagen ihren Weg über den Göteborger Hafen genommen, der mit seinen vielen, auffallend bemalten Geleitschiffen, den Austauschdampfern und zahlreichen Neubauten einen belebten Eindruck macht, und alle haben über ihre Eindrücke im feindlichen Bereich berichtet. Von besonderem Interesse sind hierbei die Angaben deutscher Frauen, die sämtlich zu Beginn ihrer Internierungseine einige Wochen im Londoner Frauengefangnis Solihay eingesperrt wurden. Sie schildern es folgendermaßen: alt, unmodern, entsetzlich eng, mit Verhältnissen, wie sie den schlimmsten Darstellungen bei Dickens entsprechen. Wenn eine der Göteborger Zeitungen feststellt, daß man bei den englischen Kriegsgefangenen nicht jenen Unterton von Feindseligkeit und Bitterkeit gefunden habe, der die Äußerungen der Deutschen kennzeichnete, so erklärt sich das vielleicht aus der Verschiedenartigkeit der Ergebnisse. Kriegsgefangenschaft und Internierung sind unter keinen Umständen leicht erträgliche Zustände. Aber wenn man nur einen äußerlichen Eindruck nimmt: in einigen Jahren durch beinahe zwei Dutzend Gefangenenlager in der ganzen Welt geschleppt zu werden, von Port Said bis Australien oder Kanada — das ist schon eine besondere Art von Salsimus. Es gab Dutzende deutscher Kriegsgefangener, besonders vom Afrikakorps, die Deutartiges zu berichten hatten und schwere Schäden davongetragen haben.

Hier haben wir bereits ein unwiderlegliches Zeugnis darüber, wie es auf der Gegenseite aussieht; was für einem Zweck dieses Umhererschleppen gedient haben soll, vermag keiner von unseren deutschen Landsleuten zu erraten. Sollten sie vielleicht die Größe des Empires bewundern? Sie haben nur seine Schwächen und den inneren Widerspruch in einer scheinbar noch mächtigen, in Wirklichkeit vor unlösbarer Probleme gestellten alten Ordnung kennengelernt. Sehr anschaulich berichten deutsche Rückkehrer, wie sie von englischen Beobachtungsmannschaften und Offizieren stolz gefragt worden seien, was sie denn nun zu den neuesten „alliierten Erfolgen“ sagten? Auf die Erwiderung, daß man zur Schonung des englischen Selbstgefühls auf diese neuesten amerikanischen Erfolge über England nicht näher eingehen wolle, erfolgte betretenes Schweigen. Auch die Schweden erhielten ja übrigens in diesen Tagen Beweise amerikanischer Annäherung plus englischer Taktlosigkeit. Nicht einmal schwedische Besucher durften in Göteborg an Bord der „Gripsholm“, weil dieses schwedische Schiff von der nordamerikanischen Regierung gechartert und von ihr dessen Betreten allen Fremden, einschließlich der Schweden, streng verboten worden war. Selbst schwedische Blätter mußten ferner protestieren gegen die von englischer Seite herausgegebene Kriegsgefangenen-Zeitung „Pow Now“, weil diese aus einem Anlaß, der wahrhaftig im Zeichen höchster Humanität stand, unter anderem ein scheußliches Gebild auf der ersten Seite trug, das den Massenmord mit wahrer Bestialität verherrlichte. Solche Manifestationen



geben einen ganz guten Einblick in die Verfassung der Gegner. Alles bestätigt den Eindruck, daß man sich drüben unmittelbar vor Torschluß wähnt, keinerlei Rücksichten mehr nötig glaubt, das elliche Ende aber auch sehr nötig hat und andernfalls von inneren Problemen überannt werden könnte, die mit der Militärstrategie um jeden Preis gewonnen werden sollen.

Die USA-Rückführer berichteten a. a. über starke Streitererscheinungen. Sie hatten beispielsweise den großen Verkehrsstreifen in Philadelphia miterlebt und waren sehr beeindruckt von dem allgemeinen Durcheinander. Sie wußten auch von Jubentrawallen und zunehmender Rassefeindschaft. Manche Konflikte in den Gefangenenlagern waren gerade aus dem Zwang entstanden. Kriegsgefangenen in immer stärkerem Maße für die Rüstungsindustrie einzusetzen. Afrika-Rückführer berichteten über wirtschaftliches und politisches Chaos in Nordafrika im Mittelwasser der „Befreier“, England-Rückführer über starke Zerstörungen durch V 1, Kriegsmüdigkeit und fühlbare Mangelerscheinungen auf vielen Gebieten. Die meisten waren der Ansicht, daß V 1 an Stärke die Wirkung der früheren Luftangriffe weit übertrifft, daß aber die Fähigkeit der Engländer auch weiterhin nicht zu unterschätzen sei. Zahlreiche Internierte hatten Briefen von englischen Verwandten und englischen Freunden entnommen, wie schwer der V 1-Druck auf allen lastete. Sie selber hatten es an der Verpflegung usw. gemerkt, wie wenig das Inselreich zusätzlichen Belastungsproben gewachsen war.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß nach dem Zeugnis der Rückführer die Verhältnisse im feindlichen Lager recht widerspruchsvoll gegenüber den vropagandistischen Versicherungen sind, mit denen man das Ausland irreführen möchte, daß selbst abgesehen von dem hier nicht behandelten großen politischen Problem der Teilung der Welt, starke innere Gärungen vorhanden sind. Was die anderen nach wie vor zusammenhält, ist der jüdisch geschürte Haß gegen Deutschland. Und was sie bis heute an Terror gegen die deutsche Heimat oder viele Deutsche draußen geleistet haben, ist nur ein Vorgeschmack dessen, was im Falle ihres Sieges folgen würde. Am drastischsten drückt das eine junge Österreicherin aus London aus: „Wenn ich um jeden Preis nach Deutschland zurückwollte, dann hauptsächlich deshalb, weil ich jetzt weiß, was uns allen zugeht.“ Was einer an Kraft an sich hat, um das mit abzuwenden, muß in die Waagschale geworfen werden. Noch ist es nicht zu spät.“

Sprung über Bord — kurz vor Explosion des Sprengbootes

Mit rasender Fahrt auf das Ziel — Kameradschaft bis in den Tod — Ein schwieriges Rettungsmanöver

PK. Vor der Normandie-Küste hat der Feind unsere zweite neue Seekriegswaffe, die Einmann-Sprengboote, kennen und fürchten gelernt. Kriegsschiffe und Transporter fielen diesem neuen Kampfmittel, dessen letztes Geheimnis dem Feind noch verheimlicht ist, zum Opfer. In seinen Meldungen, die der Gegner in der letzten Zeit im Rahmen seiner Teilgesandnisse herausgab, sprach er von Sturmbooten, die mit hoher Geschwindigkeit auf die Ziele zuströmen und beim Aufprallen auf die Schiffshüllen eine ungeheure Detonation hervorriefen. Ihre Sprengwirkung war in allen Fällen so gewaltig, daß der Totalverlust des getroffenen Objektes feststand.

Noch ist nicht der Augenblick gekommen, dem deutschen Volk eine genaue Darstellung der todesmutigen Taten jener Männer bekanntzumachen, die — wie ihre Kameraden der Einmann-Torpedos — ihre vernichtende Waffe mitten hinein in die Invasionsflotte feuerten und eine große Anzahl feindlicher Schiffseinheiten versenkten. Nur so viel darf gesagt werden, daß es sich um Sprengboote handelt, die eine außerordentlich starke Sprengladung enthalten.

Wie die Piloten der Einmann-Torpedos, so mußten auch die Fahrer der Sprengboote bei ihren Angriffen ihr Kampfmittel durch den dichtesten Sicherungsgürtel feindlicher Bewacher hindurchführen, bis sie an die lohnenden Ziele herankamen. Wir waren wiederholt unmittelbar Zeuge dieser außerordentlichen Einsätze unserer tapferen Kameraden. Auch sie wurden oft vor dem eigentlichen Angriff endlos von Scheinmanövern der alarmierten Feindschiffe angezogen und unter konzentrischer Feuer genommen. Trotzdem erfüllten die Fahrer bis zum letzten ihre Pflicht, vollzogen unter schwerem feindlichen Beschuß die notwendigen Handgriffe, ehe sie das nun durch einen Treibapparat gesteuerte und mit hoher Fahrt auf das Ziel zurende Sprengboot im Angesicht des Feindes durch einen Sprung über Bord verließen, um dann auf oft abenteuerliche Weise verfolgt und gejagt von dem sich verzweifelt gegen das anstürmende Todesboot wehrenden Gegner, wieder an Land zu gelangen. Sie setzten sich dabei Gefahren aus, die nur der bedingungslos todesmutige Einzelkämpfer fähig abzumägen und bewußt zu bestehen vermag. Ihre großen Erfolge erzielten sie dabei aber nicht nur durch die Einzelart, sondern auch durch kluges taktisches Operieren und unerschrockenes Handeln kleinerer Gruppen von Sprengbooten, wobei die unbedingte Kameradschaft bis in den Tod alles bedeutet.

Auch bei diesem Kampfmittel, das den besonderen Bedingungen gegen feindliche Landungsflotten angepaßt ist, verfügen die todesmutigen Fahrer ausschließlich über eine einmalig einsetzbare Angriffswaffe. Es fehlt ihnen allerdings die Verteidigungswaffe, so daß aus dem Jäger nach der Vernichtung des lohnenden Zielobjektes durch den Anmarsch zahlreicher Verfolger der Gefahr geworden ist.

Der erste Angehörige dieses Kampfmittels der Kriegsmarine wurde jetzt vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Danderte es sich bei dem ersten Ritterkreuzträger der Einmann-Torpedos um einen Angehörigen der Schreiberlaufbahn der Kriegsmarine, den Schreiberleutnant Gerhold, so ist der erste Ritterkreuzträger der Sprengboote ein Verwaltungsbeamter, der Leutnant Vetter. Wie die Torpedopiloten, so rekrutierten sich auch die Sprengboot-Fahrer ausschließlich aus Freiwilligen, und wie unter den Torpedo-Einzelkämpfern, so befinden sich auch unter ihnen ehemalige Angehörige des Heeres und der Wehrmacht, die über feinemännliche Vorkenntnisse verfügen und oft nach hervorragender Bewährung an der Front nun lächeln Ritter der See wurden.

OKW: Unvermindert heftige Kämpfe im Westen

Aus dem Führerhauptquartier, 15. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Albert- und Maas-Schelde-Kanal wurden feindliche Brückentöpfe durch erfolgreiche Gegenangriffe unserer Truppen weiter eingegrenzt. Zwischen Maastricht und Nagen setzten die Nordamerikaner ihren von starken Panzerkräften unterstützten Großangriff fort, Maastricht ging verloren. Südlich und südöstlich Nagen gelangen dem Gegner Einbrüche in Vorstellungen des Westwalls. Die schweren Kämpfe, bei denen am gestrigen Tag 40 feindliche Panzer abgeschossen wurden, dauern mit unverminderter Heftigkeit an. Auch im Raum von Nancy und vor der Burgundischen Pforte wird weiterhin erbittert gekämpft.

Von den besetzten Häfen und Stützpunkten an der Kanal- und Atlantikküste wurden auch gestern schwere, aber erfolgreiche Abwehrkämpfe gemeldet. Vor dem brennenden Dref, vor Boulogne und am Cap Gris Nez erlitten die Angreifer besonders hohe Verluste.

Seit mehreren Tagen liegen die Hafenstädte an der englischen Südküste im schweren Feuer deutscher Fernkampfbatterien. Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits versenkten nördlich der westfranzösischen Insel Texel ein britisches Schnellboot.

In Italien setzte der Gegner im Adria-Abchnitt seine Versuche fort, unsere Stellungen an Apennin noch vor Eintritt der Schlechtwetterperiode zu durchbrechen. Unter rücksichtslosem Einsatz von starken Infanterie- und Panzerkräften rannte er bis in die späten Abendstunden gegen unsere Abwehrfront an. Im Verlauf der harten Kämpfe konnte der Gegner bis auf einen Einbruch bei Coriano nur geringen Geländegewinn erzielen. Auch nördlich Florenz scheiterten alle von starker Artillerie unterstützten Angriffe. Dertliche Einbrüche wurden in sofortigem Gegenstoß beseitigt.

Im südlichen Siebenbürgen und im Nordteil des Szekler-Székely wurden zahlreiche sowjetische Angriffe zerlegt.

Bei Sanof und Krosno scheiterten erneute Anstrengungen der Bolschewisten, unsere Front zu durchbrechen. Eine Einbruchsstelle wurde im Gegenangriff geschlossen.

An der Weichsel nördlich Santomierz besetzten Grenadiere und Pioniere, unterstützt von Seeres-Sturmartillerie und Werfern, in mehr-

tägigen harten Angriffskämpfen einen feindlichen Brückentopf und vernichteten die Waffe von zwei verlasteten sowjetischen Schützenbataillonen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht und 161 Geschütze, sowie zahlreiche sonstige Waffen erbeutet.

Im Kampfraum von Warschau ging die Nordfront nach harten Häuserkämpfen verloren. Nordöstlich der Stadt wurden heftige Angriffe abgewiesen. Nordwestlich Lomża setzten sich unsere Truppen nach schweren Kämpfen auf das Nordufer des Narew ab.

Im Nordabschnitt der Ostfront traten die Bolschewisten mit über 40 Schützenbataillonen und zahlreichen Panzer- und Schützenfliegerverbänden auf breiter Front zum erwarteten Großangriff an. Trotz des überlegenen feindlichen Einsatzes an Menschen und Material verteilten unsere Truppen in harten Kämpfen, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, alle Durchbruchversuche der Sowjets. Einbrüche wurden in sofortigen Gegenangriffen aufgefangen und abgeriegelt.

Deutsche Kampf- und Schützenfliegerkräfte bekämpften bei Tag und Nacht mit gutem Erfolg sowjetische Marschkolonnen und Verkehrsziele an der Ostfront. Sie zerstörten vor allem im Kampfgebiet der Karpaten und bei Rodohn zahlreiche Panzer und Geschütze und über hundert motorisierte Fahrzeuge des Feindes.

In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden am gestrigen Tag 99 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

An der Kandalaksha-Front wehrten unsere Nachtgruppen auch gestern wieder mehrere sowjetische Angriffe ab.

Bei dem Einsatz mit Kampfmitteln der Kriegsmarine hat sich der Leutnant der Marineverwaltung Vetter als Führer einer Sprengbootgruppe besonders ausgezeichnet.

Dem Wäiten der Sowjets in Lemberg berichtet die Krawauer Zeitung „Goniec Krakowski“. Ihr Berichterstatter hatte Gelegenheit, mit Lemberger Einwohnern zu sprechen, die zu den deutschen Stellungen überliefen und erschütternde Schilderungen vom Terror der Bolschewisten gaben.

Mit der Volkshemisierung Polens befassten sich die „Baller Nachrichten“ in einem Leitartikel. In dem Aufsatz heißt es, der sowjetische Einfluß greife schneller durch Europa als der schnellste Kajak; der Lubliner Ausblick habe a. a. in dem von ihm verwalteten Gebiet die Angleichung an die Sowjetunion zur vollständigen Tatsache gemacht.

Neue Eichenlaubträger

dnb. Berlin, 15. Sept. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Obersturmführer Bruno Hinz, Kompanieführer und Kampfgruppenführer in der Panzer-Grenadier-Division „Götter von Berlin“, als 559. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Obersturmführer Hinz wurde am 25. 8. 1915 in Petersdorf, Kreis Nordhausen, als Sohn eines Landwirts geboren. Ferner verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obergruppenführer und General der Waffen-SS Wilhelm Wittich, Kommandierender General des II. Panzerkorps, als 563. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der tapfere Offizier wurde am 26. 2. 1894 in Wernigerode/Sarz geboren. Er nahm bereits am ersten Weltkrieg als Leutnant und Fliegerführer in einer Jagdstaffel teil.

Schweiz hebt die Verdunkelung auf

Zürich, 15. September. Die schweizerischen Behörden setzen jetzt in der Lage, eine Erleichterung durchzuführen, die schon vor längerer Zeit wiederholt von einem Teil der Bevölkerung gefordert wurde: Sie heben die Verdunkelung auf, mit der freilich bescheidenen Einschränkung, daß die Verdunkelungsmaßnahmen jederzeit zur Hand und bereitgestellt sein müssen. Bisher war die Aufhebung der Verdunkelung abgelehnt worden, weil man damit eine kriegsführende Partei — deren Gebiet unmittelbar an die Schweiz grenzt, angeblich, wie damals erklärt wurde, benachteiligt hätte. Nunmehr sind beide Kriegsführenden wieder klar an der Schweiz, ein solcher Vorwurf von einer der beiden Seiten also nicht zu befürchten. Gleichzeitig hofft man mit der Beleuchtung des Schweizer Gebietes ein probates Mittel gegen Grenzverlegungen in der Hand zu haben als bisher mit der Verdunkelung. Man hat auch angefangen die wiederholten Grenzverlegungen der letzten Tage (die trassierten Fälle waren der Angriff auf die Schnellzug Zürich-Basel und auf schweizerische Rheinschiffe) nunmehr den Verdunkelungsmaßnahmen gegenüber dem Prunk mit Schweizer Flaggen an allen öffentlichen Gebäuden deutlicher zu bezeichnen.

Neues aus aller Welt

Ein schaffnerloser Straßenbahnwagen. Etwas Neues bei der Rheinbahn in Düsseldorf ist der „Schaffnerlose“ Straßenbahnwagen, der allerdings nur den Zeitarteninhabern zugeordnet ist und mit einem „Z“ gekennzeichnet im Straßenbahnzug als erster Anhänger mitgeführt wird.

Selbsthilfe gegen Hamstere. Eine Anzahl westfälischer Dörfer, die von Hamstern überlaufen wurden, haben eine radikale Selbsthilfe eingeleitet. „Verdächtig“ Gepäd wird durch Landwacht und Polizei untersucht, ebenso sollen Stichproben zur Abschreckung der Hamstere dienen. Bisher wurden bereits erhebliche Mengen von Lebensmitteln „festgenommen“ und ihrer besten Bestimmung zugeführt; der Verwendung in Lagertanks, Krankenhäusern und kinderreichen Familien.

Weltgeschichte auf dem Meeresgrund. Sigurd Damgaard, einer der bekanntesten dänischen Bergungsunternehmer, hat vor kurzem einen aufsehenerregenden Fund gemacht, der uns von einem Drama, das sich vor 200 Jahren auf dem Ägean abspielte, berichtet. Er fand das Wrack einer russischen Fregatte, dessen Schiffstagebuch und Schiffspläne in einer Kiste von der Tragödie während eines heftigen Sturmes im Jahre 1768 berichtet. Taucher stellten eine Bestätigung des Schiffes mit 60 großen Eichenknoten fest. Die Bestätigung betrug vermutlich 300 Mann. Das Wrack soll einem bekannten dänischen Seefahrtsmuseum übergeben werden.

Frecher Raubüberfall. Ein neuer, ungewöhnlich dreier Raubüberfall auf offener Straße beschäftigt die Ropenhagener Polizei. Zwei Angestellte einer großen Wollerei wurden, als sie abends mit 25.000 Kronen auf dem Wege zur Bank waren, von drei mit Revolvern bewaffneten Männern, die auf Fahrrädern die beiden Angestellten verfolgt hatten, angehalten. Die Banditen raubten die 25.000 Kronen und führten davon. Gleich viele Leute den Raubüberfall sahen, wachte niemand, gegen die Räuber Front zu machen.

USA wollen die Reger bleichen. Um die Spannungen zwischen Schwarzen und Weißen zu beheben, hat man in den USA, schon manches versucht. Das Tollste dazu blieb den Juden vorbehalten. Der jüdische Arzt Schirrolauer hat nach einem Versuch an Fischen die Probe unternommen, die Hautfarbe der Reger durch entsprechende Behandlung zu bleichen. Die ersten Patienten sahen dann wie Weissen aus, die letzten Versuche ergaben eine Hautfarbe wie Milchaffe. Es tat der Freude der Reger allerdings ein wenig Abbruch, daß zwei der so behandelten an den Folgen starben. Der Jude hat allerdings gestanden, daß er zwar die Hautfarbe, nicht aber andere rassistische Merkmale ändern könne.

Das Rundfunkprogramm

Sonntag, Reichsprogramm: 8 bis 8.45 Uhr: Gustav Schödel spielt Orgelwerke von Bach und Händel. 8.45 bis 9 Uhr: Musik nach deutschen Volksliedern. 9 bis 10 Uhr: Froher Klang am Morgen. 10.30 bis 11 Uhr: Der Chor der Berliner Hitler-Jugend und sein Kammerorchester. 11 bis 12.30 Uhr: Heitere Weisen. 12.40 bis 14 Uhr: Das deutsche Volkstheater. 14.15 bis 15 Uhr: Musikalische Kurzwelt. 15 bis 15.30 Uhr: Gustav Huber erzählt Märchen der Brüder Grimm. 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik. 16 bis 18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18 bis 19 Uhr: Unsterbliche Musik deutscher Meister. 19 bis 20 Uhr: Der Zeitgeist am Sonntag. 20.15 bis 22 Uhr: Abendkonzert, u. a. „Rosentanz“. — Deutschland: 9 bis 9.10 Uhr: Unser Schatzkästlein. 11 bis 11.30 Uhr: Unterhaltliche Melodienfolge. 11.40 bis 12.30 Uhr: Schöne Musik zum Sonntag. 20.15 bis 21 Uhr: Liebeslieder und Serenaden. 21 bis 22 Uhr: Melodie und Hymnus. Montag, Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten der Geschichte: Romantischer Imperialismus. 8.30 bis 9 Uhr: Der Frauenpiegel. 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage. 14.15 bis 15 Uhr: Klingende Kurzwelt. 15 bis 16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalstücke. 16 bis 17 Uhr: Otto Dobrindt spielt. 17.15 bis 18.30 Uhr: Dies und das für euch zum Spaß. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitgeist. 19.15 bis 19.45 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 22 Uhr: Deutschland und der Welt. 17.15 bis 18.30 Uhr: Schöne Musik zum späten Nachmittage.

Ein Beispiel mag die bedingungslose Einsatzfreudigkeit, aber auch die Kameradschaft, die gerade bei diesem Kampfmittel die große Vorbereitung des Erfolges ist, aufzeigen:

Der Fahrer eines Sprengbootes, der mitten in einen Verband feindlicher Zerstörer hineinfuhr, erkannte im Wasser einen seiner Kameraden, der kurz vor ihm am Feind gewesen war. Der Gegner hatte diesen unter Feuer genommen, obwohl es sich um einen noch einen mehrfachen Schiffsbrüchigen handelte, ja, er konzentrierte seine gesamten Maschinengewehre auf den einzelnen Mann.

Sofort feuerte der Fahrer sein Sprengboot auf den Treibenden zu und umfuhr ihn mit hoher Fahrt, um ihn in einem günstigen Augenblick zu bergen. Dieses ganze Rettungsmanöver fuhr er mit scharfgemachtem Boot, das bei einem unglücklichen Treffer in die Luft fliegen mußte, sein eigenes Leben in Bruchteilen von Sekunden verlassend! Plötzlich drehte ein feindlicher Zerstörer hart auf das Sprengboot zu. Der 43jährige Einzelkämpfer wußte, daß es für den Kameraden und ihn zwar noch eine Lebenschance gab: Die Gefangenschaft!

Nur, sein Kamerad konnte sie ebendovoll antreten, dieser hatte seinen Auftrag erfüllt. Er selber aber entschloß sich zu einer Tat, die sein Leben fordern mußte; er wollte noch den Feind so hart treffen, wie es ihm an der Schwelle zwischen Leben und Tod möglich war.

Hart rief er das Steuer herum, jetzt gab es nur noch eines, kein „Du oder ich“! Dieser Entschluß lautete vielmehr: Wir alle beide!

In hoher Fahrt raste er auf den englischen Zerstörer zu, um mit diesem sich selber in die Luft zu sprengen. Seine Faust unklammernde den Steuerknüppel. Mit zusammengekniffenen Augen verfolgte er genau den Kurs des Gegners. Fast hätte er aufschreien mögen, so erfüllte ihn das Bewußtsein seiner Kraft, so durchströmte ihn das Gefühl der Macht, die ihm seine Angriffswaffe verlieh.

Einer gegen ein Kriegsschiff! Berbersten, zerburchen mußte es! Aufreißen würde er die Schiffswand, daß die Schotten zerbrachen und die Kessel in tausend Fetzen zerprangen!

An all dies dachte er, nur nicht daran, daß sein Leben verloren war, daß er nicht einmal seinen Namen mit dem Erfolg zu verbinden vermöchte! So ritt er gegen den Gegner an, ein Ritter der See auf schäumenden Wellen, ein Winterritt unserer Tage!

Da drehte der Zerstörer plötzlich ab und entzog sich mit rauchender Bugwelle dem anstürmenden Verderben. Sein Kommandant hatte es auf die Nervprobe ankommen lassen und nicht geglaubt, daß dieser Fahrer eines Sprengbootes einer solchen Tat fähig sein könnte, sich selbst opfern würde in rasender Todesfahrt. Er konnte die deutschen Seeleute nicht fassen.

Der Fahrer aber barg den Kameraden. Wieder wurden sie unter Feuer genommen, jetzt, da sie erneut ohne Verbleibungsmöglichkeit waren. Leuchtspurgeschosse persten im tödlichen Stürzen über die See, schlugen nach ihnen wie hunderten flammenden Sensen, als sie den Sicherungsgürtel des Feindes zum zweitenmal durchbrachen.

Fast schien es, als sei alles vergebens gewesen, da der Motor des Sprengbootes durch einen Treffer ansiefel und sie liegenblieben — noch unter den Augen des Feindes.

Doch die Kameradschaft feierte in dieser Nacht ihren zweiten Triumph. Eines der letzten Boote fand sie treibend und brachte sie im Schleppl über viele Seemeilen eines schweren Heimweges zurück an die eigene Kasse.

Nicht alle lehrten in dieser Nacht zum Einsatz zurück. Sie starben einsam oder in stiller, letzter Kameradschaft vereint und gaben ihrer jungen Waffe, die sie sich in höchster Bereitschaft verschrieben hatten und die sich zum erstenmal vor dem Feind bewährte, die höchste Weihe.

Westlich der Burgundischen Pforte

Westlich der Burgundischen Pforte haben nunmehr die aus Süd- und Südwest-Frankreich zurückgezogenen deutschen Verbände den Gegner zum Vordringen nach Osten. Damit ist die Burgundische Pforte geschlossen, die von altersher das Verbindungsglied zwischen Mittel- und Südeuropa gebildet hat. Die Senke, die sich südlich der Vogesen und nördlich des Schweizer Jura hinzieht, verengt sich im Raum von Belfort auf 22 Kilometer. Westlich dieser Enge liegt das Tal des Doubs, der im Schweizer Jura entspringt und in einem höchst merkwürdigen Flußlauf sich erst nach Nordosten, dann erst nach Westen und Südwesten wendet, so daß der Unterlauf des Flusses dem Oberlauf parallel geht. Während die Länge des Flusses 430 Kilometer beträgt, macht die Luftlinie zwischen Quelle und Mündung nur 95 Kilometer aus. Am Doubs liegt Vaumes Dames, das kürzlich im OKW-Bericht erwähnt wurde, ferner Montebard, das früher Wömpelgard hieß und zu Württemberg gehörte. Belfort, das heute 45.000 Einwohner zählt, ist auf Befehl Ludwigs XIV. 1687 durch Bauban zu einer starken Festung ausgebaut worden. Es ist häufig hart umkämpft wor-

den; besonders bekannt ist die Belagerung der Festung im Kriege 1870/71. Fünf Tage währte die blutige Schlacht, in der General Werder die Linie an der Liffaine hielt und damit dem großen Kampfscheitern des Einigungskrieges die letzte entscheidende Schlacht hinzufügte. Belfort selbst blieb neben Bismarck die einzige Festung, die sich bis zum Friedensschluß hielt.

Lange ist dann in Friedensverhandlungen die Feste Belfort ein Streitobjekt gewesen, das vor allem von der deutschen Generalität zur Sicherung des Elsas gefordert werden wurde. Bismarck hat es Frankreich gelassen, und die Kriegsgeschichte hat ihm recht gegeben. So wie vor 500 Jahren der Schwerpunkt deutscher Geschichte vom Zentrum des Bodensees nach Norden abzuwandern begann so wurde es in den großen Feldzügen unseres Jahrhunderts auch still um die Burgundische Pforte. Die Senke inmitten der Berge bietet keinen Raum zu weitansholender strategischer Planung, wie sie der Aufbruch großer Volkshere braucht, aber Belfort in der Hand einer entschlossenen Wehrmacht wird immer seine alte Rolle zu behaupten wissen als fester Sperriegel über der alten, schicksalreichen Böhmerstraße.



Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Heimat

Heimat ist mehr als das kleine Häuschen mit dem Vorgarten voller Blumen im Dorfe, das sich an die Berglehne schmiegt, oder das hochgiebelige Bürgerhaus auf dem verträumten Marktplatz, unter dessen schattigen Bäumen ein paar müde Greise der Stunde ihres Scheidens von dieser Erde entgegenzittern und um dessen Röhrenbrunnen schlaftrübe Kinder in seliger Ahnungslosigkeit ihr Ringelreihen hüpfen. Heimat ist auch mehr als die bergumrahmte oder von Wiesen und Feldern durchzogene Landschaft, die die kleine Welt unseres eigenen Daseins umschließt, oder der Raum von den Gestaden unserer Meere bis zu den himmelanwachsenden Bergen der Alpen und der burgengekürmten Höhen der Vogesen bis zu den sich in die Weiten des Orients verlierenden Hügellanden oder Ebenen mit ihren Städten und Dörfern, deren Melodien sich zur großen Arbeitssymphonie unseres Volkes verschmelzen. Zur Heimat gehört der Melodienreichtum von der kleinen Volkswiese eines unbekannteren Sängers, die am

Dorfabend unter der Linde aufklingt, bis zum aufrauschenden Strom der Afforde eines gewaltigen Konzerts eines unserer Großen. Sie ist unentbehrlich ohne die Baumkraft des Wortes, das aus dem kleinen Volksmärchen wie ein heller Glodenklang ertönt oder aus den Werken unsterblicher Dichtkunst wie Hammerschläge mahndend und aufwühlend ertönt. Ohne die erhabenen Schönheiten der Bilder und Plastiken unserer Maler und Bildhauer, die alles Leben revolutionierenden Erkenntnisse unserer Philosophen und vorwärtstreibenden Erfindungen unserer Techniker und Naturwissenschaftler, ohne den Fleiß unserer Arbeiter und Bauern, den Unternehmungsgeist unserer Kaufleute und Handwerker, ohne den Ordnungssinn unserer Beamten und Erzieher, kurz ohne all das, was wir sind und schaffen, wäre sie unvollkommen. Unser Leben mit all seinen Freuden und Leiden, Leistungen und Werken, mit seinem Hoffen und Sehnen, Geist und Gemüt — das alles in seiner unteilbaren Ganzheit ist unsere Heimat, die es jetzt mit dem Aufgebot aller Kräfte zu verteidigen gilt!

Der große Brand in Nagold fährt sich auf den gleichen Tag

Diesmal fährt sich der große Brand von 1893 in Nagold, der von Sonntag auf Montag, 17. auf 18. September, wütete, gerade auf den gleichen Tag. Damals wurde ein ganzes Stadtviertel, und zwar das um den alten Kirchturm herum, eingeebnet. Die strebsame Nagolder Bevölkerung legte damals aber nicht müßig die Hände in den Schoß, sondern begann sofort mit dem Wiederaufbau. Im September 1894, also jetzt gerade vor 60 Jahren, war vom Brandplatz nicht mehr viel zu sehen. Die meisten Häuser waren schon wieder aufgebaut, und die Ernte des Jahres 1894 war in den neuen Schemen wohl geborgen. Die Geschäftshäuser waren schöner aus den Ruinen entstanden, und der alte Kirchturm ergänzte das liebliche Stadtbild in trefflicher Weise. Es waren, freilich unter mancherlei Opfern und Entbehrungen, große, lustige und gesunde Wohnräume entstanden. Sehr waren vor allem praktisch eingerichtete Räume vorhanden, die eine Zierde der Stadt wurden. So hatte auch das große Brandunglück sein Gutes. Unsere Väter waren uns damals, was unbestreitbar festgestellt werden muß, ein beispielhaftes Vorbild im äußeren Ringen mit den Unbilden der Zeit, ein Vorbild aber auch an tapferem Aushalten und stetem Bestehen gewaltiger Schwierigkeiten.

Keine Streichhölzer in Kinderhände! Kleinere Brände in Walldorf und Ebhausen — Zimmerbrand durch unvorsichtiges Rauchen in Langenbrand

Daß die Mahnung, Streichhölzer so gut zu verwahren, daß sie nicht in Kinderhände fallen können, durchaus angebracht ist, beweist neuerdings ein Brandfall in Walldorf. Durch zündelnde Kinder entstand in einem Fein- und Strohschuppen ein Brand, der durch die Feuerwehr gelöscht wurde. Der Schaden ist zwar nicht groß, doch wurde immerhin wertvolles Volksgut vernichtet. Wenige Tage später brach aus bis jetzt noch nicht geklärt Ursache in Ebhausen ebenfalls ein Schuppen in Feuer aus. Der Schuppen ist teilweise abgebrannt. Auch hier war die Feuerwehr gleich zur Stelle. Der Schuppen befand sich ähnlich wie der abgebrannte Schuppen in Walldorf in der Nähe von Wohngebäuden, die leicht in Raub der Flammen hätten werden können. Wenn in diesen Tagen die Hackfrüchtlern bestimmt, sind die Kinder nach dem Schulbesuch vielfach allein zu Hause. Da ist es besonders wichtig, die Streichhölzer gut zu verwahren, damit sie nicht in Kinderhände fallen. Daß aber auch durch unvorsichtiges Rauchen Brandschäden entstehen kann, geht aus einem Brandfall in Langenbrand hervor. Hier verursachte ein Pole einen Zimmerbrand, indem er beim Rauchen nicht die nötige Vorsicht walten ließ. Glücklicherweise beschränkte

Nagolber Stadtnachrichten

Mit dem E. R. 2. Klasse ausgezeichnet wurde Geleiter Karl Binder, Sohn des Maurers Christian Binder im Stadtteil Felshausen. Der tapfere Soldat erhielt im April dieses Jahres bereits das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Ihren 80. Geburtstag begeht am 16. September Frau Maria Harr, geb. Brenner, Herrenberger Straße 22a. Trotz ihres hohen Alters ist sie insbesondere geistig noch sehr rege und nimmt am Zeitgeschehen lebhaft Anteil.

Verkaufszeiten im totalen Krieg

In Ausführung der Anordnung des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz haben der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister eine Überprüfung der Verkaufszeiten im Einzelhandel und im Handwerk vorgenommen. Damit Ersparnisse beim Einkauf durch verschobene Verkaufszeiten beseitigt werden, soll eine möglichst große Einheitlichkeit der Verkaufszeiten und der Mittagspausen angestrebt werden.

Verkaufszeiten über den allgemein geltenden Verkaufsplan von 19 Uhr hinaus sind in erster Linie für Lebensmittel- und Genussmittelgeschäfte vorgesehen. Für diese Geschäfte kann unter Umständen eine Verkaufszeit auch an Sonntagen angeordnet werden. Längere Verkaufszeiten kommen ferner für Friseur- und Schuhmacher in Betracht. Die Verwaltungsbehörden sollen streng darauf achten, daß die Geschäfte pünktlich geöffnet und nicht vorzeitig geschlossen werden. Die Geschäftsinhaber dürfen ihre Verkaufsstellen während der Verkaufszeiten nicht für längere Dauer unbesetzt lassen. Solchen eigenmächtigen Schließungen soll mit allem Nachdruck begegnet werden.

Nun geht es in die Streube

Kleines Kapitel über eine beschwerliche Arbeit der Schwarzwald-Bauern

Streube? Was ist denn das? So mag wohl mancher fragen, der mit dem Schwarzwald weniger vertraut ist. Streube steht nicht im Wörterbuch, und doch ist die Streube etwas Hochwürdiges.

Nach der Ernte, wenn die Frucht eingesfahren und auch das Dymd unter Dach und Fach ist, tritt für den Bauern unserer Gegend eine kleine Ruhepause ein, die aber nicht ungenutzt bleibt. Ehe er den Pflug herauszieht und bevor er sich an das Ausgraben der Kartoffeln begibt, gilt es, an die Bettung des Viehs in den Wintermonaten zu denken, also für Streu zu sorgen.

Die anderen Gegenden unseres Landes sind glücklicher daran als der Schwarzwald. Anderwärts wächst so viel Weizen, Dinkel, Hafer und Roggen, daß der Bauer von dem erhaltenen Stroh noch welches verkaufen kann. Anders bei uns, namentlich auf den Höhen des hinteren Waldes. Der Boden ist dort farg und arm, alles muß ihm abgerungen werden, und Streu ist nicht zu kaufen, ganz abgesehen davon, daß das Geld immer rar war.

In den Flußtäälern ist es auch bei uns besser, sie sind fruchtbar, und mancher Bauer hat sein Nebeneinkommen. Aber auf den Höhen, wo nur spärlicher Roggen gedeiht und die Gerste nur klein bleibt, braucht man den geringen Strohvorrat, den man beim Dreschen erzielt, um für Döse und Kuh im Winter Häcksel zu schneiden.

Da muß nun der Wald helfen. Überall wächst, mitunter in rauhen Mengen, das Waldgras. Mitunter ist es schön und saftig, mitunter aber auch herb und strohig. Außer dem Waldgras gibt es Moos und zwar in unendlich vielen Abarten, Moos, das manchmal außerordentlich fein und gar fein kann. Dieses Waldgras und Moos holt der Schwarzwaldbauer zum Streuen, und das heißt man Streube. Aber auch das Heidebeergestrüpp und das Heidekraut, das gerade jetzt so herrlich blüht, werden in die Streube einbezogen und dazu so manches, was der Wald sonst noch erzeugt.

Früher war man mehr noch als heute auf die Streube angewiesen. In ganzen Dorfgemeinschaften ging in den Wald hinaus. Die gemeinsam gesammelte Streu wurde an die einzelnen Familien verteilt, und jeder hatte seine Streu. Da das

werden. Bei Erteilung von Genehmigungen zur zeitweiligen Schließung von Verkaufsstellen wird künftig strenger Maßstab angelegt.

Die Mietminderung bei Kriegsschäden

Nach der geltenden Regelung für die Kriegsschädenabgeltung sind bei Berechnung der Abgeltung die Mietminderungen in der Gebäudewirtschaft in Fällen, in denen wegen Unbenutzbarkeit der Mieträume die Mietzahlungspflicht eines Mieters forsfällt, bestimmte Zuschüsse von den wegfallenden Mietentnahmen als ersparte Ausgaben abzuziehen. Wie der Präsident des Reichs-Kriegsschädenamts hierzu korrekter, bedeutet diese Vorschrift, daß in Fällen der Mietminderung Abzüge nur insoweit erfolgen dürfen, wie tatsächlich Ersparnisse eingetreten sind. Sind die Räume nur beschlagnahmt, dann werden in der Regel die Ausgaben für Betriebskosten und Instandhaltungskosten in der gleichen Höhe weiterlaufen, so daß sich keine Ersparnisse an Ausgaben ergeben. In jedem Fall dürfen nur tatsächlich festgestellte Ersparnisse berücksichtigt werden. Ein Abzug von Pauschbeträgen, auch in Form von Teilerlösen für den Fall vollständiger Zerstörung festgesetzter Sätze, ist nicht zulässig.

Aus den Nachbargemeinden

Wildbad. Für drei gefallene Felder unserer Stadt, Heinz Vollmer, Karl Sirtz und Gottlob Dürr, fand eine Gedenkfeier der NSDAP statt. Die stimmungsvolle Feier vertiefte Ortsgruppenleiter Fritz durch eine Ansprache. Sie war sehr stark besucht und hinterließ einen tiefen Eindruck.

Freudenstadt. Die Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter und Mitarbeiter der NSDAP kamen zu einer Arbeitstagung zusammen. Kreisleiter Maier gab der felsenfesten Überzeugung berechtigten Ausdruck, daß Führung und Volk auch die gegenwärtige Situation meistern werden. Notwendig sei nur, ein starkes Herz zu beharren und sich auf seinem Platze, sei es in der Arbeit, sei es im öffentlichen Leben, voll einzusetzen.

Leonberg. Hier fand eine Dienstbesprechung der Kreisleitung der NSDAP mit den Kreisamtsleitern, den Ortsgruppenleitern und den Führern der Gliederungen statt. Kreisleiter Siller sprach über die Aufgaben des Parteigenossen und insbesondere des Politischen Leiters. Es gehe, so führte er u. a. aus, jetzt um Sein oder Nichtsein; wir kämpfen für den Sieg, und jeder hat sich in die Schanze zu schlagen. Wer anders denkt, schießt sich aus der Volksgemeinschaft aus. Für uns gibt es nichts anderes als den Sieg.

Altingen, Kr. Tübingen. Auf einem Acker wurde beim Pflügen eine Kuh plötzlich wild. Sie riß sich los und rannte mit dem Pflug davon. Der hinter dem Pflug gehende Landwirt kam zu Fall, wobei ihm vom Pflugeisen die Seite aufgerissen wurde. Der Schwerverletzte mußte in der Tübinger Klinik Aufnahme finden.

Gestorbene: Joh. Gg. Etidel, 41 J., Spielberg; Ernst Schuler, 30 J., Dietersweiler; Wilhelm Kübler, 36 J., Lohburg; Erwin Rauschenberger, 34 J., Cressbach; Wilhelm Müller, 29 J., Hallwangen; Willy Klumpp, 30 J., Tumlingen; Fritz Raich, 18 J., Cressbach; Marie Klumpp, Witwe, geb. Haist, 70 J., Klosterreihenbach; Eugen Wacker, 19 J., Wildbad; Adolf Waidlich, 19 J., Nonnenmühl; Erwin Maissenbacher, 37 J., Schönbühl (Kreis Calw); Wilhelm Herb, 19 J., Reulach; Jakob Werner, 30 J., Remlingen; Paul Philipp, 36 J., Antenheim; Wolf Weeber, 30 J., Weisbach.

Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

Vergebens ließ der Magistrat auf den Dörfern der umliegenden Gegend Deklarationen anheften mit der bestimmten Versicherung, daß der Junker nicht in der Pleißenburg sei; der Kofhhaas — in ähnlichen Blättern — bestand darauf, daß er in der Pleißenburg sei, und erklärte, daß, wenn derselbe nicht darin befindlich wäre, er mindestens verfahren würde, als ob er darin wäre, bis man ihm den Ort — mit Namen genannt — angezeigt hätte, worin er befindlich sei.

Der Kurfürst, durch einen Eilboten von dem Not, in welcher sich die Stadt Leipzig befand, benachrichtigt, erklärte, daß er bereits einen Heerhaufen von zweitausend Mann zusammenzöge, um sich selbst an dessen Spitze sehen würde, um den Kofhhaas zu fangen. Er erteilte dem Herrn von Gorgas einen schweren Verweis wegen der zweideutigen und unüberlegten Eilboten, die er angewendet, um des Nordbrenners aus der Gegend von Wittenberg loszuwerden; und niemand beschrieb die Verwirrung, die ganz Sachsen unbesonders die Residenz ergriff, als man daselbst erfuhr, daß auf den Dörfern bei Leipzig, man nicht von wem, eine Deklaration an den Kofhhaas angeschlagen worden sei des Inhalts, daß der Junker, befindet sich bei seinem Vetter Hinz und Kunz in Dresden.

Unter diesen Umständen übernahm der Doktor Martin Luther das Geschäft, den Kofhhaas durch die Kraft beschwichtigender Worte, von dem Ansichsehen, das ihm seine Stellung in der Welt gab, unterstützt, in den Damm der menschlichen Ordnung zurückzubringen; und auf ein tüchtiges Element in der Brust des Nordbrenners bauend, ließ er ein Plakat folgenden Inhalts an ihm, das in allen Städten und Flecken des Kurfürstentums angeschlagen ward:

„Kofhhaas, der du dich gefandt zu sein vorgibst, das Schwert der Gerechtigkeit zu handhaben, was unterfängst du dich, Vermessene im Wahnsinn stochlinder Leidenschaft, du, der Ungerechtigkeit selbst vom Wirbel bis zur Sohle erfüllst?“

„Weil der Landesherr dir, dem du untertänigst, dein Recht verweigert hat, dein Recht in dem Streit um ein nichtiges Gut, erhebt er dich, Heilsofer, mit Feuer und Schwert umbricht wie der Wolf der Wüste in die friedliche Gemeinschaft, die er beschirmt.“

„Du, der die Menschen mit dieser Angabe von Unwahrscheinlichkeit und Arglist verführt: mein du, Sünder, vor Gott dereinst an dem Tag, der in die Falten aller Herzen scheinen wird, damit auszukommen?“

„Wie kannst du jagen, daß dir dein Recht verweigert worden ist, du, dessen grimme Brust vom Kugel schöner Selbstrache gereizt, nach der ersten leichtfertigen Versuch, die dir geschehert, die Vermählung gänzlich aufgegeben hat, dir zu verschaffen?“

„Ist eine Bank voll Gerichtsdienern und Schergen, die einen Brief, der gebracht wird, unterschlagen oder ein Erkenntnis, das sie ableser sollen, zurückhalten, deine Obrigkeit?“

„Und muß ich dir jagen, Gottvergessener, daß deine Obrigkeit von deiner Sache nichts weiß — was sag ich? daß der Landesherr, gegen den du dich auflehnt, auch deinen Namen nicht kennt, dergestalt, daß, wenn dereinst du vor Gottes Thron trittst, in der Meinung, ihn anzulagen, er heiteren Antlitzes wird sprechen können: „Diesem Mann, Herr, tat ich kein Unrecht, denn sein Dasein ist meiner Seele fremd?““

„Das Schwert, wisse, das du führst, ist das Schwert des Raubes und der Mordlust, ein Rebell bist du und kein Krieger des gerechten Gottes, und dein Ziel auf Erden ist Rad und Galgen und jenseits die Verdammnis, die über die Wissenden und die Gottlosigkeit verhängt ist Wittenberg usw.“

Martin Luther.“

Kofhhaas wälzte eben auf dem Schlosse zu jagen einen neuen Plan, Leipzig einzunehmen, in seiner zerrissenen Brust herum — denn daß die Junker Benzeln in Dresden sei, gab er nichts, was sie von niemand, geschweige denn vom Magistrat wie er verlangt hatte, unterfrieben war —, als Sternbald und Waldmann das Plakat, das zu Nachtzeit an den Torweg des Schlosses angeschlagen worden war, zu ihrer großen Bestürzung bemerkten.

Vergebens hofften sie durch mehrere Tage, daß Kofhhaas, den sie nicht gern deshalb antreten wollten, es erkliden würde; finster und in sich gekehrt, in der Abendstunde erschien er zwar, aber bloß, um seine kurzen Befehle zu geben, und so nichts, dergestalt, daß sie an einem Morgen, da er ein paar Knechte, die in der Gegend wider seine Willen geplündert hatten, aufknüpfen lassen wollten, den Entschluß faßten, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Eben kam er, während das Volk von beiden Seiten schüchtern auswich, in dem Aufzuge, da ihm seit seinem letzten Mandat gewöhnlich von dem Richtplatz zurück: ein großes Cherubschwert auf einem rotledernen Rißen, mit Duffen von Gold verziert, ward ihm vorangetragen und zwölf Knechte mit brennenden Fackeln folgten ihm: da traten die beiden Männer, ihre Schwerter unter dem Arm, so, daß es ihn befremden mußte, um den Pfeiler, an welchem das Plakat angeheft war, herum.

(Fortsetzung folgt)

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn



Das macht der deutschen Frau keiner nach!

Eine von Tausenden deutscher Frauen und Mädchen, die heute bei der Deutschen Reichsbahn „ihren Mann“ stehen: Frau Luise Uckmann aus Hamburg. Ihr Mann steht bei einer Fallschirmjäger-Division — ihre beiden Kinder betreut die Großmutter in der Nähe von Kassel, sie selbst ist dauernd kreuz und quer durch Deutschland unterwegs. Bestimmt kein leichtes Leben, und doch bleibt sie stets gleich höflich, freundlich und hilfsbereit. Statte diesen Frauen Deinen Dank durch Höflichkeit und Rücksichtnahme ab!

Wenn Du noch nicht kriegswichtig eingestellt bist: Komm zu uns! Im Kameradenkreis der Reichsbahn bist Du willkommen. Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Schwäbisches Land

Vom Lastwagen überfahren und getötet

Ulm. Der fünf Jahre alte Sohn des Motorenfließers Hans Jakob Schlämberger wollte sich in Neu-Ulm während der Fahrt auf den Anhänger einer Zugmaschine setzen, geriet unter den Anhänger und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verschied.

Diebstahl. In Biberach. Vor einiger Zeit kam die 60 Jahre alte Oberlehrerfrau Emilie Heintzle im Zimmer durch Ausgleiten so unglücklich zu Fall, daß sie mit einem komplizierten Oberhelfenbruch ins Kreiskrankenhaus Illertissen verbracht werden mußte. Die Verunglückte ist nun an den Folgen des Unfalls gestorben.

nsng Kalen. Da der BDM zu weiterem Kriegseinsatz auch in Nähstudien herangezogen wird, wurde in der Frauenarbeitschule Kalen eine Nähstube nach mehrwöchiger Unterbrechung wieder eröffnet. Die hier zu bewältigende Arbeit dient in erster Linie den Frontsoldaten, für die vor allem Sand- schuhe, Pulswärmer und Socken hergestellt werden.

Hessigheim. Kreis Ludwigsburg. Vor kurzem wurde ein in Hessigheim wohnendes 22 Jahre altes Mädchen festgenommen, das ihr neugeborenes Kind kurz nach der Niederkunft vergraben hatte, um der „Schande“ der ledigen Mutterschaft zu entgehen. Die abscheuliche Tat, die schon an Ostern geschehen war, kam erst dieser Tage durch einen Streit ans Tageslicht.

Lorch. Kreis Schwab. Gmünd. (Herzortragende Leistung in der Seidenraupenzucht.) Eine Höchstleistung in der Seidenraupenzucht kann die Heil- stätte Lorch aufweisen. Bei einem Bezug von sechs Gramm Raupeneiern wurden 6316 Kofon im Gesamtgewicht von 13 750 Gramm abgeliefert. Dies stellt ein ganz seltenes Ergebnis dar.

Konstanz. Auf einer Fahrt mit dem Motorboot ist der 55jährige Bootsbauer und Vermieter Josef Einhart ertrunken. Beim Versuch, vom fah- renden Boot aus mit einem Eimer Wasser aus dem See zu schöpfen, scheint er infolge eines

Schwächeanfalls ins Wasser gestürzt zu sein. Da er sich in diesem Augenblick allein auf Deck be- funden hatte, wurde sein Unfall, der sich zwischen Hagenau und Meersburg ereignete, zu spät be- merkt. Die Leiche konnte noch nicht geborgen wer- den.

Aus Bayern. Auf der Heimkehr von Ernte- arbeiten fuhr die Marktoberdorfer Einwohnerin Maria Klotz auf der Deichsel eines zweiten an- gehängten Erntewagens mit. Als sie an einer Kurve herabsprang, stürzte sie und geriet unter die Räder. Die Verletzungen waren so schwer, daß die Frau an den Folgen starb.

Kultureller Rundblick

Breisacher Altar von Holzwurmgefahr befreit

Durch die aus Luftschutzgründen durchgeführte Verbringung des Breisacher Altars, eines der gültigsten Zeugnisse der ausklingenden Gotik, ist dieses kostbare Werk von der bisher nicht in vol- lem Umfang erkannten drohenden Gefahr des Verfalls befreit worden. Seit Jahrzehnten be- stand der Altar, den Altar, der im 19. Jahrhun- dert eine häßliche graubraune Übermalung er- halten hatte, in seiner ursprünglichen Oberflä- chengestalt wieder herzustellen, den Holzwurm zu be- seitigen und das Holz zu härten. Das Vorhaben scheiterte bisher immer daran, daß der Altar nicht entfernt, die Arbeiten vielmehr an Ort und Stelle vorgenommen werden sollten, was ein nahezu unmögliches Unterfangen war. Erst der Krieg brachte die rasche und radikale Lösung: in drei Nächten wurde das riesenhafte schwere Schnitz- werk unter Leitung und Aufsicht eines Konservators abgebaut und abtransportiert. Am neuen Standort sah man erst, wie stark die Zerstörung durch den Holzwurm bereits fortgeschritten war, und wie alle Feinheiten der Schnitzerei von der bis zu sechs Millimeter dicken Farbschicht über- deckt worden waren.

Diese Farbe wurde nun durch ein besonderes Verfahren des Konservators Gübner vorsichtig

abgenommen, und dabei ergab sich überraschend die Märgung einer alten Streifenfrage: Ob nämlich der Altar eine Fassung gehabt habe oder nicht. Es zeigte sich, daß nun die Infarnation und die Attribute (Krone, Edelsteine, Schwert, Buch usw.) farbig gehalten waren, während sonst der blaue Holzton vorherrschte. Auch das Pro- blem der Signierung und der Datierung (S. 2. 1926) wurde nun endgültig gelöst.

Im Glanz seiner echten alten Gestalt, in der- garten und reizvollen Farbigeit, gereinigt und im Holz gefestigt, wird der Altar späterhin dem Besucher des Breisacher Münsters wieder einen unvergleichlichen Eindruck schenken.

So hat der Luftschutz, den man diesem Werk angedeihen ließ, es in zweifacher Hinsicht vor dem Verderb gerettet.

Breughel-Bild aus Neapel in Stockholm auf- gekauft. Das berühmte Gemälde von Peter Breughel d. Ae. „Die Blinden führen einander dem Untergang entgegen“, das dem Museum Neapel gehört, ist in Stockholm zum Verkauf angeboten worden. Die amerikanischen Luftgan- ger sind also sehr rasch zur Realisierung ihres Raubes übergegangen.

Aus dem Sportgeschehen

Zur Neuordnung der Fußballmeisterschaft
Wir haben dieser Tage über die neue Aus- tragungsform der Fußballmeisterschaft des Sport- gangs Württemberg berichtet, der das Reichs- schaftamt seine Zustimmung erteilt hat. Die Zahl der Meisterschaftsbewerber erhöht sich hiernach auf drei- zehn Vereine, die in zwei Spielgruppen aufgeteilt sind. Ergänzend hierzu wird jetzt bekannt, daß die eigentliche Meisterschaftsentschei- dung in der Weise herbeigeführt wird, daß die beiden erstplacierten Mannschaften jeder Spielgruppe nach Beendigung der Pflicht- spiele zu einer Doppellrunde mit Vor- und Rückspiel nach Punktverwertung antreten und hie- bei den Gaumeister ermitteln.

Die Pflichtspiele beider Gruppen beginnen am 1. Oktober, davor werden die Spiele nur am ersten, dritten und fünften Sonntag im Monat ausgetragen, während der zweite und vierte Sonn-

tag freigeblieben bzw. den Vereinen zur Durch- führung von Freundschaftsspielen, G.S.-Spielen oder anderen Veranstaltungen vorbehalten bleiben.

Stadtsportfesten in Göttingen und Reutlingen
In jedem Jahre stellt sich auch heuer wieder der 22. am ersten Sammeltag für das Kriegs- Wirtenschaftsamt gemeinsam mit anderen Organis- sationen in den Dienst dieser Aufgabe. Großartige Veranstaltungen, wie sie für den Vorjahrs in die- sem Sport durchgeföhrt werden, müssen zwar unterbleiben, doch ist im Rahmen der dem Sport durch die Maßnahmen der Reichspropaganda ge- zogenen Grenzen ein ebenso intensiver Einsatz der R.S.M.-Gemeinschaften für das W.S.M. wie bis- her vorgezogen.

Unter diesem Gesichtswinkel findet der Plan der Sportausführung, besonders Interesse, sowie Städte- und Kreisfesten mit Stuttgarter Man- schaften in Göttingen bzw. Reut- lingen ausgetragen. In beiden Fällen wird die Gaupflicht durch eine sehr spielforte Ge- bertreten, die jeweils so zusammengefaßt werden soll, daß Spieler aufgeboden werden, die bei den Pflichtspielen in einer anderen Spielgruppe kämpften.

Bestleistungen von Fein und Spring
Auf einem kleinen internen Leichtathletik-Sport- fest der Kriegsmarine Wilhelmshaven gab es einige sehr beachtliche Leistungen. So gelang es Olympiasieger Karl Fein (St. Georg, Ham- burg) in einer Serie guter Würfe, die erst vor wenigen Tagen von Karl Storch aufgestellte euro- päische Jahresbestleistung im Hammerwerfen von 55,48 auf 55,56 Meter zu verbessern. In einem stets spannenden Lauf über 10 000 Meter kam Altmeister Max Spring, Wittenberg, auf 31:30 Minuten.

Heute wird verdunkelt:
von 20.34 bis 6.33 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boe- gner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schrift- leiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: NS-Presso Württemberg GmbH, Zweig- niederlassung Lindenbergische Buchdruckerei Leonberg. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Obstverkauf. Der Obstbaumbehang der städt. Bäume wird in ge- schätzten Mengen von 75 — 350 kg nach festgesetzten Rahmenpreisen am Dienstag, den 19. September 1944 an Ort und Stelle gegen Bar- zahlung verkauft. Grundstücksanlieger, die sich nicht selbst ordern können, erhalten bei der Zuteilung des Obsttrages den Vorzug. Zusammenkunft vormittags 8 Uhr Ecke Altburger- und Adolfs-Hilfer- straße und nachmittags 2 Uhr bei der Tankstelle Wohn in der Stutt- garterstraße. Unter mehreren gleichberechtigten Bewerbern entscheidet das Los.

Calw, den 13. September 1944 Der Bürgermeister der Stadt Calw — Stadtpflege —

Offizier- u. Unteroffizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführerlaufbahnen in der Waffen-ff.

Jungen des Geburtsjahrganges 1928, die Offizier oder Unter- offizier in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Waffen-ff werden wollen, müssen sich jetzt bewerben.

Eine frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglicht lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehr- abschlusses und der Heranziehung zum RAD. Nur bei rechtzeitigem Meldung können Waffenswünsche weitgehend erfüllt werden.

Bewerbungen sind zu richten:

- für das Heer: An die dem Wohnort des Bewerbers nächst ge- legene Annahmestelle für den Führernachwuchs des Heeres oder an den örtlich zuständigen Nachwuchsof- fizier des Heeres, oder an das zuständige Wehrbezirks- kommando.
 - für die Kriegsmarine: An das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando.
 - für die Luftwaffe: Von Offizierbewerbern an die Annahmestellen in: Breslau, Hannover, München, Wien und Blanken- burg in Thür. — Von Kriegsfreiwilligen und Unter- offizierbewerbern an den Freiwilligen-Sachbearbeiter der Luftwaffe beim Wehrbezirkskommando.
 - für die Waffen-ff: An die für den jeweiligen Wohnort zuständige ff-Ergänzungsstelle, sowie an alle Dienststellen der all- gemeinen ff und Polizei.
- Eltern und Bewerber erhalten bei diesen Stellen alle weiteren Auskünfte. Das Oberkommando der Wehrmacht.

Frauenarbeitschule Calw. Unterricht in Wäsche- u. Kleidernähen, flicken und Umändern. Anmeldung von Mädchen und Frauen für nachmittags und abends am Montag, den 18., und Dienstag, 19. Sept., im Saalkafen. Nähere Auskunft erteilt die Schulleitung. Calw, 16. September 1944 Die Schulleitung: Buek.

Stadtgemeinde Weil der Stadt
Der nächste Vieh- und Schweine- markt findet am kommenden Montag, den 18. September 1944, statt. Marktbeginn u. Ursprungs- zeugnisse wie bisher. Der Bürger- meister.

Zwei Kinder, 6 Monate alt, und eine jüngere Kuh zum Schlach- ten verkauft. Ludwig Weid, Wildberg.

Zuchtrind, 9 Monate alt, ver- kauft. Kurt Ziegler, Siebelsberg.

Fallobst wird jeden Dienstag von 4—6 Uhr in Calw auf dem Brühl angenommen. M. Hauser.

Ein Faß Host hat zu verkaufen. Daniel Welker, Oberschwandorf.

Aus seiner Erde zieht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten be- stehen zu können. Aus seiner Erde, die ihn trägt, nährt und ihm heiliges Erbe der Vorfah- ren ist, erwachsen auch dem Einzelnen die Kräfte, die ihm in gesunden und kranken Ta- gen helfend und rettend zur Seite stehen. Dr. Madaus & Co. Arzneimittel aus Frisch- pflanzen, auf deutschem Bo- den gewonnen.

Lehrlinge werden sofort oder im Frühjahr 1945 eingestellt. Unsere Lehrverfäht sichert beste Aus- bildung für gewerbliche Lehr- linge. Wir bitten, der Bewer- bung die Abschrift des letzten Schulzeugnisses beizulegen. An- gebote unter R. S. 218 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald- Wacht“.

Pflichtjahrstelle für 14jähriges Mädchen gesucht. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald- Wacht“.

Stellengesuch. Ältere, erfahrene Frau, schon längere Zeit im Haus- halt tätig, sucht Stelle als Haus- hälterin in frauenlosem Haus- halt. Angebote unter R. S. 218 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wo fehlt unsichtiger Mann für wichtigen Posten? Wer sucht kaufmänn. geschulte, erfahrene u. initiativ veranlagte Arbeits- kraft? Alter 46 Jahre. Kriegs- beschädigter (innere Verletzung). Sehiger Wohnort Calw. Angeb. unter S. 214 an die Geschäfts- stelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Filmtheater

Volks-theater Calw

Freitag 19⁰⁰ Uhr, Samstag 17 und 19⁰⁰ Uhr, Sonntag 14, 17 und 19⁰⁰ Uhr. Die reizende Filmope- rette „Lumpacivagabundus“ mit Heinz Rühmann, Hilde Krahl und Paul Hörbiger. Kulturfilm. Jugendliche sind zugelassen und werden ganz besonders auf die Nachmittagsvorstellung am Sams- tag hingewiesen. Montag fällt aus, dafür Samstag 17 Uhr.

Tonfilmtheater Nagold

Bis Montag, 18. 9.: Zirkus Renz. Ein Terra-Film mit René Deltgen, Paul Klinger, Angelika Hauff, Alice Treff, Ernst Waldow u. a. Wochenschau — Kulturfilm. Jugendliche zugelassen.

Nährberatung d. NS-Frauenshaft jeweils Montag vom 18. 9. bis 16. 10. von 8—11 Uhr und je- weils Dienstag und Freitag vom 26. 9. bis 10. 10. nachmittags von 2—5 Uhr. Anmeldungen bei der Beratungsstelle der NS- Frauenschaft, Calw, Marktstr. 8.

Freiw. Feuerwehr Nagold

Montag, 18. Sept., 19.30 Uhr, Übung für alle Löschgruppen u. Helferinnen. Der Wehrführer.

Gemeinschaftsverammlung im Vereinshaus findet am Sonntag, den 17. des Monats, abends 1/8 7 Uhr statt. Südd. Gemeinschaft Calw.

Evang. Gottesdienste in Calw.

Samstag, 16. September: 20 Uhr Christenlehre (Söhne). Sonntag, 17. September: 8 Uhr Hauptgot- tesdienst, 10.45 Uhr Kindergottes- dienst, 15 Uhr Gedächtnisgottes- dienst. Mittwoch, 20. September: 8.30 Uhr Kriegsbettstunde im Chor der Kirche. 15 Uhr Gustav-Adolf- Frauenverein im Vereinshaus. Donnerstag, 21. Sept.: 20 Uhr Bibelst. im Vereinshaus. Sams- tag, 23. September: 20 Uhr Chris- tenlehre (Töchter).

Kath. Gottesdienste Sonntag,

17. Sept., Calw: 7 u. 9.30 Uhr Bad Liebenzell: 9 und 10 Uhr.

Evangelische Gottesdienste Nagold.

Sonntag, 17. Sept., 4: 9.45 Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr Kinder- gottesdienst, 11.15 Uhr Christen- lehre (Töchter), 14.00 Uhr Ge- dächtnisgottesdienst. Mittwoch, 20. Sept. 1944: 20.00 Uhr Bibel- stunde (KdS-Schule). — Jelshausen. Sonntag, 17. Sept.: 8.15 Uhr Gottesdienst, 9.30 Uhr Kinder- gottesdienst.

Bischöfliche Methodistische Nag- gold. Sonntag, 9.30 Uhr, Gottes- dienst; Mittwoch, 20.15 Uhr, Bibelstunde.

Ältere Maurermeister, Maurer u. Zimmerleute für genehmigte Arbeiten in einem größeren Be- trieb gesucht. Hilfskräfte und Material stehen zur Verfügung. Angebote unt. S. 218 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald- Wacht“.

Schreinerlehrling wird sofort ge- sucht. Schmid & Göttisheim, Möbelfabrik, Wildberg.

Neuhengstett, den 12. September 1944
Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, lebensfroher und hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter Bruder
Gese. Karl Kriessler
nie wieder zu uns zurückkehren darf. Er starb am 3. 8. 44 in Italien den Heldentod im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren. Von uns allen unvergessen, ruht er in fremder Erde.
In stillem Leid: Die Eltern: Karl Kriessler und Frau Luise, geb. Wächler; die Schwester: Erka Kriessler; die Brüder: Reinhold, Walter und Herbert Kriessler.
Trauerfeier am Sonntag, den 17. September 44, um 2 Uhr in Neuhengstett.

Weißach, München, Calw, 12. September 1944
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe treu- ergebende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Maria Steimle
geb. Abrian
nach langen Leidenstagen im Alter von nahezu 72 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.
In tiefem Schmerz: Der Sohn: Christian Steimle, z. 3. in Italien, mit Frau Anni, geb. Preimeffer, und Sohn Günther. Familie Abrian.
Beerdigung Montag, 18. Sept., 13 Uhr in Weißach.

Roßdorf, 11. Sept. 1944
Dankfagung
Für die liebevolle Teilnahme beim Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders u. Schwagers Uffz. Christian Hax danken wir auf diesem Wege recht herzlich.
Familie Jacob Hax

Simmosheim, 11. Sept. 1944
Dankfagung
Für alle Liebe und Teilnahme beim Heldentod unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders, HfRottf. Götthilf Reich danken wir herzlich. Bef. Dank den Altersgenossen, dem Kirchenchor, für die Blumenspenden und Teilnehmern an der Trauerfeier.
Familie Karl Reich

Roßdorf-Nagold 14. 9. 1944
Dankfagung
Wir danken allen, die uns bei dem schmerzlichen Verlust un- serer lieben Entschlafenen Gese. Richard Rauser Liebe und Teilnahme erwiesen haben.
Im Namen der Angehörigen Die Gattin Pauline Rauser

Nagold-Jelshausen, 13. September 1944
Dankfagung
Für alle Liebe u. Teilnahme, die uns b. Heldentod meines lb. unversehrt. Mannes und Vaters Karl Seeger zuteil wurde, bef. auch den Mitwirkenden an der Gedächtnisfeier, sagen wir herz- lichen Dank.
Die Gattin: Anna Seeger mit Tochter Emma

Roßfelden, 13. Sept. 1944
Dankfagung
Für die liebevolle Anteil- nahme, während des unerwart- et raschen Hinscheidens unserer lb. Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Magdalene Kempf, geb. Fesche, sagen wir herz- lichen Dank.
Familie Karl Kempf

Sulz, 14. September 1944
Dankfagung
Für die vielen Beweise herz- licher Anteilnahme b. Hel- dentod meines lieben Gatten und Sohnes, Obergefr. Gottlob Gauß, sagen wir herzlichsten Dank. Bef. Dank den Mitwir- kenden und Teilnehmern am Trauergottesdienst.
Pauline Gauß geb. Gärtner

Wir haben uns verlobt
Frida Luz, Michael Glunz.
Walldorf-Geisingen, Kreis Donaueschingen, Sept. 1944.

Kleidung nach dem Waschen regensicher machen mit Heit- mann Imprägnol. Nur im Han- del zu haben.

Luftschutz tut not!

Schuhkauf. Suche Halbschuh Gr. 39—40 mit niederm Abfaß, biete Pumps Gr. 39 mit halb- hohem Abfaß. Angebote unter 3. R. 218 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Flachstridmaschine, gut erhalten, 7- oder 8er Teilung, 45—60 cm breit, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter R. R. 200 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Das Haus für den guten Einkauf
in Damen- u. Mädchen- KLEIDUNG
in Pforzheim
E. Berner
Boko Metzger- u. Blumenstraße

Das macht Spaß!
Die Modell-Bastelarbeit der Mädchen- und Pflanzjugend ist aber zugleich eine wichtige Ausbildung. Und deshalb ist sie auch besonders Anspruch auf
TEROKAL-ALLESKLEBER
TEROKAL-WERK

Wissen Sie?
Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Do- lmanns und das 1904 das erste Mal gelang, ein Hor- mon, also einen lebenswich- tigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen?
Eine Großtat deutscher Forschung
BAYER
ARZNEI-FABRIKEN

SATINA
für jeden, der sich oft waschen muß!
Satina reinigt gründlich, schon aber selbst empfind- liche Haut auch bei häufigstem Waschen und pflegt sie nach
Nur auf Seifenkarte.
Flasche — 85
• SATINA •
AUS DER KAISER-DORA-K-FABRIK
MACK